

## **Starting to Understand African Traditional Healing**

### **Traditionelle Heiler/-innen an der Arbeit bei den Ashanti**

Ghana 1992/94/96, Eva Winizki

---

#### **Einführung: Ausgangslage, Motivation, Untersuchungsgegenstand**

Wenn ich nach Ghana reise, lebe ich in der Familie meiner ghanaischen Freundin. Die Familie Poku ist eine traditionelle christlich-animistische Familie aus Kumasi, die bei Begräbnissen sowohl kirchliche Abdankungen durchführt, wie dann aber auch anschliessend die traditionellen Rituale der animistischen Kultur lebt. Man kennt die Queen Mother, den Ashantehene, wird auch von Nsumankwahene, dem Oberhaupt der Traditionellen Heiler/-innen besucht. Man ist bekannt.

Als ich das erste Mal auf Besuch war, reiste ich vor allem im Land herum. Ich genoss die Landschaft, beobachtete die Menschen, ihren Alltag, wurde auch beobachtet. Als eine der wenigen Weissen fiel ich überall auf.

Als Schweizerin und Kulturinteressierte Frau suchte ich nach Denkmälern und Orten, wo Religion und kultureller Austausch stattfindet. Aber ausser den englischen Kirchen, die irgendwo und nirgendwo in der Landschaft standen und mir keinerlei Eindruck machten, fand ich nicht, was ich suchte. Ich fragte meine afrikanischen Freunde, wo denn ihre religiösen Rituale stattfinden, wo ihre Kulturräume sind. Sie gaben mir die Antwort, dass ich dafür in den Busch gehen müsse. Ich beschloss, dass meine nächste Reise mich in den Busch führen wird. Das war 1990.

Aufgewachsen in einer schweizerisch - christlich - jüdisch - industriell - marxistisch - atheistischen Familie, die Mutter Lehrerin, der Vater Textilfabrikant, der Bruder Arzt, interessierte mich auch schon als Adoleszente, wie wohl all die afrikanischen Masken, die Fetischgegenstände, die geheimnisvollen Behälter, Wedel und Ahnenfiguren aus der grossen Sammlung meines Vaters zur Anwendung gebracht werden in Afrika. Mein Vater ist ein passionierter Sammler und Ästhet. Er konnte mir nie genaueres über deren Gebrauch erzählen. So lebte ich schon als Jugendliche im Haus meiner Eltern inmitten afrikanischer Kunst, hatte Kontakt mit vielen schwarzen Menschen, die bei uns ein und aus gingen, gewöhnte mich an deren gebrochenen englischen oder französischen Akzent und war neugierig auf Afrika.

Auf meiner zweiten Reise 1992 nehme ich mir vor, in den Busch zu reisen auf der Suche nach ich weiss noch nicht was. Man nennt sie Traditionellen Heiler/-innen. Ich organisiere einen Übersetzer, der mir Twi auf Englisch übersetzt und finde einen

jungen Mann aus der Familie, der gerade sein Studium in Agronomie abgeschlossen hat. Ein Ashanti, der ein mittleres Mass an Interesse für seine traditionelle Welt hat und mir jederzeit zur Verfügung steht. Er ist ein Städter, zielstrebig auf Europa und Amerika ausgerichtet und hat seine Mutter in Kumasi, die regelmässig zu traditionellen Heilerinnen geht für ihre Leiden. Er selbst findet das altmodisch und hat auch etwas Angst vor dieser Welt. Ich entscheide mich trotzdem intuitiv für ihn und es war gut so.

Auf dem Hintergrund meiner toleranten atheistischen Sozialisation, meinem existenzialistischen Menschenbild von Sartre und meiner phänomenologischen Ausbildung als Gestaltpsychotherapeutin gehe ich ohne Vorurteile an die animistische Kultur heran. Ich will sie einfach verstehen. Dadurch, dass ich mich selber finanziere, bin ich unabhängig.

Ich will wissen, wie man in dieser Kultur traditionellerweise denkt, auf Grunde welcher Glaubenssysteme die Menschen Zustände des Ungleichgewichts lösen, wie man soziale Konflikte angeht, körperliche und seelische Leiden heilt. Ich wähle als Untersuchungsgegenstand traditionelle Heiler und Heilerinnen im Wissen, dass sie Vermittlerinnen der Tradition sind. Ich will wissen, wer sie sind, wie sie zu Heilern geworden sind, wie sie leben und arbeiten, welche Mittel sie anwenden und welchen Tabus sie sich fügen müssen, wie sie schwarze und weisse Magie sehen, wie sie diagnostizieren, was sie unter Gesundheit verstehen, wie und wessen Krankheiten sie heilen.

Es gibt für mich keinen Grund, die Wirksamkeit magischer Praktiken in Zweifel zu ziehen. Viel eher überzeugt mich Claude Lévi-Strauss, der belgische Anthropologe, der in Brasilien Schamanen untersuchte und meinte, dass Magie dann effektiv ist, wenn der Heiler an die Wirksamkeit seiner Techniken glaubt, der Hilfesuchende an die Macht des Heilers glaubt und das System vertrauensvoll von der öffentlichen Meinung unterstützt wird. Nach wie vor können die Traditionellen Heiler/-innen der Ashanti Region mit einem grossen Zulauf rechnen. Nach Einschätzung des Oberhauptes der Heiler, Nsumankwahene, gibt es allein in der Ashanti Region Ghanas über 15 000 Heiler, davon etwa 10% Priesterinnen, bei all denen ca. 90% der Bevölkerung ab und zu bis regelmässig Hilfe suchen.

### **Methode der Untersuchung**

Die Nachforschungen basieren auf teilnehmenden Beobachtungen und Interviews am Arbeitsort von zwei traditionellen Heilerinnen und einem Heiler in der Ashanti Region in Ghana und einem Interview mit Nsumankwahene, dem obersten

Heiler der Ashanti, welcher für das Wohlbefinden des Ashantehene, dem Oberhaupt der Ashanti, zuständig ist.

Es ist eine zufällige Auswahl zweier Priesterinnen und eines Priesters. Ich wählte drei Heiler, welche alle sowohl in spiritueller wie in Kräutermedizinischer Tradition Heilungsprozesse initiieren. Alle drei behandeln Patienten auch in Trance.

Während den Behandlungstagen (Übers.: den Sprechstunden) sitze ich mit Kwaku, meinem Übersetzer, im Hof oder im Schrein (Übers.: heiliger Raum mit allen spirituellen Instrumenten, Kleidern und gleichzeitig privater Behandlungsraum) der Heilerinnen und beobachte das Geschehen. Kwaku schreibt Ablaufprotokolle der Zeremonien aufgrund seiner visuellen und auditiven Beobachtungen auf. Ich mache viele Fotos, Tonbandaufnahmen und Handnotizen. Oft gerate ich in Dialoge mit den, von ihrem Gott oder den Geistern besetzten Priestern. Sei es, dass diese *spirits* den Kontakt mit mir aufnehmen oder ich Fragen an sie stelle. Ich bringe auch Probleme meinerseits zur Lösung vor und muss einige Opfer bringen.

Nach den Behandlungstagen habe ich zuhause lange Gespräche in Englisch mit Kwaku. Wir tauschen Beobachtungen und Gefühle aus, hören die Tonbandaufnahmen ab. Er teilt mir mit, was er protokolliert hat, ich diktiere den Verlauf in Deutsch auf mein Diktiergerät, um es in der Schweiz abschreiben zu lassen.

Bis zu den nächsten Behandlungstagen entwerfen wir gezielte Fragen, die wir den Priestern zur Antwort vorlegen.

Folgende Themenbereiche interessieren mich:

1. Meine Informanden: Beschreibung der zwei Heilerinnen und des Heilers, familiäre Daten, Biographie
2. Mein Aufnahme ritual: Konditionen der Götter und Heiler/-innen
3. Äusserer Rahmen der Behandlung: der Schrein, der *linguist*, das Dorf- oder Familienoberhaupt, der Behandlungsplatz, die Musik und die Musiker/-innen
4. Zum Setting: die Bezahlung, die Häufigkeit und Dauer der Behandlung
5. Die Welt der Ahnen, Götter und der *spirits* : Charakteristika, spezielle Fähigkeiten, Geschlecht, freie "Arztwahl" der Patienten und der Priester
6. Die Patienten: Anzahl, Alter, Geschlecht, Herkunft
7. Die behandelten Krankheiten
8. Menschenbild, Diagnosestellung und Behandlung
9. Spezielle Themen: Segenssprüche, Opfer, Tabus, schwarze und weisse Magie

10. Vernetzung der Priester: in Standesorganisationen, mit modernen Medizinerinnen, mit anderen Traditionellen Heiler/-innenn

Die Beobachtungen bei den Zeremonien und die Antworten aus den Interviews werde ich hier phänomenologisch beschreiben. Am Schluss des Berichts werde ich einige Gedanken zu westlichen Heilmethoden zur Diskussion stellen.

Ich habe den Fokus auf die Heiler und nicht auf die Heil-Suchenden gerichtet. Um die Wirksamkeit der Behandlungen auf die Klienten zu überprüfen, müsste man die Behandlungsverläufe über längere Zeit protokollieren bezüglich dem physischen Status, der sozialen Position wie der spirituellen Integration der Klienten in der Gemeinschaft. Das würde eine Langzeituntersuchung bedingen, die den Rahmen meiner bisherigen zeitlichen Möglichkeiten sprengte.

### 1. Meine Informand/-innen

**Ama Bro**, Ashanti, 31, wohnt als alleinerziehende Mutter in einem einfachen, einstöckigen Haus mit vier Zimmern. Eines ist der Schrein, ein anderes wird als Altar für die Götter gebraucht, das dritte ist ihr Schlafraum und das vierte ist das Zimmer ihrer beiden Kinder, ein Junge und ein Mädchen, fünf und drei Jahre alt. Ein Hof dient ihr während den drei Arbeitstagen mittwochs, freitags und sonntags als öffentlicher Zeremonialraum und Behandlungsraum, während den andern Tagen ist es ein Alltagsraum, wo gegessen, genäht, geschwätzt wird. Ein kleiner Unterstand, auf drei Seiten geschlossen, am Rand des Hofes, dient als Küche. Ama Bro hat aus erster Ehe noch zwei Kinder, neun und zwölf Jahre alt, die bei ihrem Vater in Ouagadougou, Burkina Faso, leben. Sie möchte diese beiden älteren Kinder gerne zu sich nehmen, kann es sich jedoch finanziell nicht leisten.

Ama Bro erzählt ihre Biographie:

Sie ist als Priesterin geboren. Nach der Geburt hatte sie in ihrem Fäustchen einen Talisman so fest gehalten, dass die Eltern zu einem Heiler gehen mussten, der mittels eines Rituals das Fäustchen öffnen konnte. Dies wurde als Zeichen der *spirits* gesehen, dass sie zur Heilerin berufen wurde. Die Eltern liessen den Talisman beim Priester, da sie als gläubige Christen nicht wollten, dass ihre Tochter Heilerin wird. Ihre Eltern liessen sich, als sie drei Jahre alt war, scheiden. Die Mutter versorgte Ama Bro so schlecht, dass sie mit vier Jahren in die neue Familie des Vaters in Kumasi gegeben wurde. Noch am selben Tag hat sie sich beim Spielen auf den Strassen in Kumasi verlaufen. Erst als sie mit 25 Jahren ihre Eltern in Kumasi suchte, hat sie herausgefunden, dass man sie polizeilich gesucht hat. Sie wurde als Vierjährige von einem Moslem gefunden und in seines Bruders Familie in Takoradi aufgenommen. Bis sie sechs Jahre alt war, lebte sie wie jedes afrikanische Mädchen

mit den andern Kindern in dieser moslemischen Familie zusammen. Mit sechs Jahren entführten die *spirits* sie in den Busch für sieben Monate und zwei Wochen und unterwies sie dort in Ritualen und Kräuterkunde. Sie erinnert sich nicht genau, was mit ihr in dieser Zeit im Busch geschah. Sie weiss nur noch, dass sie von einem Heiler zu ihren Eltern nach Takoradi zurückgebracht wurde. Auf dem Kopf trug sie einen grossen Stein, in dessen Öffnung ein Topf stand, auf dem ein Vogel sass. Dadurch erkannte man einmal mehr den Wunsch der Ahnen, dass sie ausgewählt wurde, eine traditionelle Heilerin zu werden. Sie wollte eine katholische Nonne werden, denn sie wollte keine Kinder. Als Heilerin musste sie jedoch den Ahnen gehorchen, die von ihr verlangten, dass sie vier Kinder habe. Nach dieser Inkarnation haben ihre moslemischen Eltern die notwendigen Dankesrituale an die Ahnen vollzogen. Seither sprechen die Ahnen und *spirits* in Träumen, Visionen und im Alltag mit ihr und durch sie in Trance, hören ihr zu, unterweisen und beraten sie heute in der Heilkunst. Mit 7 Jahren zog die Familie von Takoradi zurück nach Ouagadougou, Burkina Faso, woher sie ursprünglich stammte und nahmen Ama Bro mit. Bis sie 14 Jahre alt war, besuchte sie mit ihren Altersgenossen die Schule. Dann begann sie als Heilerin zu arbeiten. Als sie 25 Jahre alt wurde, lag ihr Stiefvater im Sterben. Er öffnete ihr das Geheimnis ihrer Herkunft. Sie entschied sich, ihr Leben am Ursprungsort neu aufzubauen. Sie fand ihre Eltern. Der Vater hatte sich scheiden lassen von seiner zweiten Frau, heiratete nicht wieder und hütet heute den Altar ihres wichtigsten Gottes. Die Mutter wohnt heute in einem Nachbardorf.

**Kwabena Kachrie**, Ashanti, 31, wohnt mit seiner Frau und zwei Kindern, seiner Mutter, dem Vater und anderen Familienmitgliedern in einem einstöckigen Haus mit Innenhof. Ein Zimmer dient seiner Familie als Schlaf- und Wohnraum, ein Raum ist der Schrein, zwei andere Räume dienen als Altarräume für wichtige Götter der Familie.

Kwabena Kachrie erzählt seine Biographie:

Er begann mit 22 seine Priesterarbeit. Früher war er mit seiner Familie in der Pfingstmission und ging regelmässig in die Kirche. Obwohl die Pfingstmission Fetischismus als eine Realität akzeptiert, würde er heute da als Aussenseiter gesehen. Er gehört den *spirits* und besucht keine Kirche mehr. Mit 16 beendete er die Schule, besuchte eine einjährige Schneiderlehre und wanderte dann nach Lagos, Nigeria aus. Er wurde von einer italienischen Textilfirma angestellt. Eines Tages begannen seltsame Dinge mit ihm zu geschehen. Er hatte blackouts, die man aber im Spital nicht diagnostizieren konnte. Diese seelischen Ausfälle wiederholten sich, ohne dass man dafür eine Ursache feststellen konnte. Der Chef schickte ihn in sein Dorf zur Untersuchung. Die Ausfälle setzten sich fort. Seine Eltern dachten, er sei in

Nigeria verrückt geworden. Wenn er erwachte, war er irritiert, hatte Angst und weinte. Seine Eltern brachten ihn zu einem Heiler, der ihn fragte, ob er Heiler werden wolle. Er verneinte dies strikte, es grauste ihn vor der Kleidung, dem weissen Puder, es war ihm unheimlich. Er begann, zerstörerisch zu werden, sodass ihn die Eltern zu einem andern Heiler brachten. Dieser Priester machte ihm klar, dass er von einem Gott besetzt sei und keine andere Wahl hätte, als Heiler zu werden. Er zog sich einige Tage total zurück, besuchte einen dritten Priester, der ihm ebenfalls sagte, dass er ein starker Heiler werden könne. Widersetzte er sich dieser Berufung, würde er verrückt werden. Mit der Unterstützung der Eltern begann er bei einem traditionellen Heiler eine 3 1/2-jährige Lehre. Danach begann er in seinem elterlichen Haus selbständig zu arbeiten. Der Hausgott war seit 65 Jahren nicht mehr in Kontakt mit einem Heiler, da seither niemand mehr in der Familie als Heiler arbeitete. Kwabena Kachrie wählte sich seine Frau selber aus, musste aber seinen ältesten Gott um Erlaubnis für die Heirat fragen. Er hätte die Möglichkeit, mehrere Frauen zu haben, entschied sich jedoch für eine.

**Efia Boadu**, Ashanti, 24, lebt mit ihrem zweiten Mann, einem Police district officer und zwei Kindern in einem Zimmern eines Hauses. Er zeigt ihr seine Unterstützung in ihrer Arbeit dadurch, dass er immer wieder teilnimmt an den Zeremonien und Behandlungen in ihrem Schrein. Der Behandlungsort und Ritualplatz liegt in einem Nachbardorf, wo sie zwei Häuser hat. Sie wird finanziell unterstützt durch einen Halbbruder, der in der Schweiz arbeitet und sie häufig besucht. Efia Boadu erzählt ihre Biographie:

Sie begann mit knapp zwanzig als Priesterin zu arbeiten. Sie wurde wie Kwabena Kachrie von dem *spirits* gerufen. Mit 14 bekam sie ihren ersten Sohn und ging mit ihm nach Abijan, Elfenbeiküste. Dort arbeitete sie als Haushalthilfe. Sie litt dauernd unter der Ambivalenz, nach Ghana zurückzugehen und in Abijan bleiben zu wollen. Ab und zu besuchte sie in dieser Zeit aus Heimweh Kumasi, ging jedoch nie in ihr Heimatdorf zurück. Nach zwei Jahren begann sie Stimmen zu hören, die ihr sagten, dass sie im Garten ins Wasserloch springen müsse, hatte Halluzinationen, dass sie nicht ihre eigenen Kleider trüge, begegnete an einer Beerdigung einem, für die andern Leute unsichtbaren, zwergähnlichen *spirit*, der sie umarmte. Sie schrie laut auf, fiel in Ohnmacht und erwachte wieder im Spital mit hohem Fieber. Als das Fieber zurückging, verliess sie das Spital. Sie war eine gläubige Christin, suchte einen Pfarrer auf und bat ihn, für sie zu beten. Er sagte ihr, dass ein Flussgeist ihres Dorfes sie heiraten wolle (sprich: sie in den Dienst der Heilkunst einbinden will), sie glaubte jedoch nicht an die Geister. Unter ihrem Kissen fand sie eine Glasperle und zeigte diese ihrem Hausherrn. Er riet ihr, nach Ghana zurückzugehen. Sie weigerte

sich. Dann wurde sie verrückt. Sie schlug auf dem Markt fremde Leute und wurde verhaftet. Es gelang ihr zweimal, durch die verschlossene Gefängnistüre nach Hause zu entweichen. Sie dreht durch. Ein Freund brachte sie auf die Ghanaer Botschaft. Sie wurde in ihr Dorf in Ghana ausgeschafft. Auch dort versuchte sie, ihrem Schicksal zu entgehen und flüchtete nach Kumasi. Sie widersetzte sich auch ihrem Bruder. Es erschien ihr eine alte Dame, wie sich später zeigte, die Göttin aller Flussgeister, die ihr offenbarte, dass sie sich den Ahnen fügen müsse, ansonst sie sterbe. Efi Boadu war ausser sich und kam erst wieder zu Bewusstsein, wie sie sich vor den Trommeln tanzen sah in ihrem Heimatdorf. Sie fragte ihren Bruder, der auch da war, warum sie hier sei. Er wusste es auch nicht. Wiederum fiel sie in Ohnmacht und erwachte unter einer Strasse in einer Wasserröhre, deren Wände bedeckt waren mit Wespen und Bienen. Sie kroch, ohne gestochen zu werden, daraus hervor und wurde zum Haus des *chiefs of the village* gebracht. Man teilte ihr mit, dass sie Asua Awasawasa, die Flussgöttin, heiraten müsse (sprich: als Hauptgöttin annehmen muss), ansonsten sie ein Leben lang verrückt bleiben würde und nackt auf der Strasse herumlaufen müsse. Man brachte sie in eine Stadt im Nordwesten Ghanas, wo sie Initiationsrituale durchlief und die Heilkunst lernte.

### **Zusammenfassend:**

Es ist auffallend in diesen drei Lebensgeschichten, dass keiner der drei Heiler diesen Beruf freiwillig wählten, ja zwei sogar vehementen Widerstand zeigten. Alle drei wuchsen in christlichen oder muslimischen Familien auf und hatten keine Heiler als Eltern. Sie bekamen die Heilkunst nicht als Familienerbe übertragen, sondern wurden dazu berufen. Keiner glaubte an die Welt der *spirits*. Ich wollte von Nsumankwahene, dem obersten Heiler der Ashanti, Heiler des Ashantehene im Palast in Kumasi, wissen, ob sich alle Heiler vorerst gegen ihre Berufung als Heiler wehrten. Er verneinte dies. Die meisten akzeptierten ihr Ausgewählt-sein. Was könnte es dann für Gründe geben, dass doch einige sich dagegen widersetzten. Er meint, dass man es als Heiler finanziell nicht auf einen grünen Zweig bringe und sein Leben in den Dienst der Ahnen stelle, was durch die vielen Tabus und Abhängigkeiten massive Einschränkungen im Leben brächten.

## **2. Bedingungen der Ahnen und Heiler, ihnen bei der Arbeit zuschauen und sie befragen zu dürfen**

Alle drei Priester können nicht von sich aus entscheiden, ob ich ihnen bei den Ritualen zuschauen darf. Sie müssen ihre Ahnen und Götter fragen. Die Kosten für

die Teilnahme an den Zeremonien sind fix und werden bestimmt durch die Ahnen und Götter. Für sich selber beanspruchen die Priester Geschenke.

**Bei Ama Bro** bezahle ich für den einzelnen Gott oder *spirit* insgesamt einige Flaschen Schnaps, 10000 Cedis, ein Huhn fürs zahlenmässig unbeschränkte Fotografieren, viele Eier, Biscuits, Bier, je nach Lust der Götter.

**Bei Kwabena Kachrie** bezahle ich 30000 Cedis (ca.43.--, Wochenverdienst eines Taxifahrers), ein Huhn und zwei Flaschen Schnaps für seinen Hausgott. Wir vereinbaren die Teilnahme an drei Arbeitstagen und dazwischen die Möglichkeit von Interviews.

**Bei Efia Boadu** musste ich eine Flasche Schnaps und 5000 Cedis (ca. Fr. 7.--, ein Tagesverdienst eines Taxifahrers) bezahlen, um den Göttern vorgestellt zu werden. Damit ihr Hauptgott erscheint, braucht sie sehr gute Trommler. Diese kosten mich 4000 Cedis, ein Opferhuhn und eine Flasche lokalen Schnaps. Fürs Fotografieren muss ich nichts bezahlen, das kann Efia Boadu selber entscheiden. Für spezielle Anliegen muss ich zusätzlich Hühner, Eier, Cedis und Schnaps bringen.

### 3. Äusserer Rahmen der Behandlung

Alle drei Priester wohnen und arbeiten innerhalb eines Umkreises von ca. 45 km (ca. 30 miles) von Kumasi, der Hauptstadt der Ashanti Region (Barakese, Lake Posomtwi). Ihr Lebens- und Arbeitsort ist ländlich, kleinste Dörfchen, landwirtschaftlich organisiert mit Kleintierhaltung.

Alle haben in ihrem Haus einen Innenhof, in dem Behandlungen und Trance Tänze öffentlich stattfinden, einen Schrein als eher privates Sprechzimmer und ein bis mehrere Altarräume für ihren Gott oder die *spirits*.

Alle werden sowohl während der Arbeit wie auch bei privaten Ausgängen begleitet von einem ***linguisten***. Er hat vor, während und nach dem Zeremoniell und der Behandlung spezielle Funktionen, die der Priester nicht ausführen kann:

> Vor der Behandlung hilft der *linguist* der Priesterin, alle notwendigen Mittel für den Behandlungstag bereitzustellen (Kräuter, Opfergaben, Schnaps, Puder, Holz fürs Feuer, Instrumente, persönliche Utensilien wie Kleider, Schmuck, Getränke, ev. Zigaretten und Kolanüsse. Manchmal gilt es auch, Ritualgegenstände zu reinigen.

> Während der Trancebehandlung schützt der *linguist* den Priester vor schlechten *spirits*. Er steht neben ihm, hält einen oder beide Arme hoch und spreizt dabei Zeige- und Mittelfinger (ähnlich unserem peace-Zeichen). Er streut weisses Puder auf die Erde, auf sakrale Gegenstände und über die Heilerin, um *bad spirits* abzuhalten, das Zeremoniell oder die Behandlung zu stören. Tanzt die Priesterin in Trance oder behandelt sie den Patienten in Trance (sprich: sie ist von einer Gottheit



oder einem *spirit* besetzt), haltet der *linguist* die, von den Göttern oder den *spirits* angeordneten Mittel und Rituale gedanklich fest, da sich die Priesterin nach der Trance nicht mehr daran erinnert. Er ist ihr Sprachrohr nach der Trance. Manchmal müssen auch Opfergaben oder Kräuter während der Zeremonie beschaffen werden, um eine Ritual oder eine Behandlung ad hoc durchzuführen. Er macht auch notwendige Botengänge, wenn die *spirits* dies verlangen. Die Götter und Ahnen sind nicht nur göttlich (sprich: abstinent), sondern auch sehr menschlich (sprich: geniessend): Sie wollen während der Behandlung Bier und Schnaps trinken, Zigaretten rauchen und lieben oft Bisquits.

> Nach der Behandlung begleitet der *linguist* die Priesterin in ihren Ausgängen. Sie weiss nie, wann sie von Göttern besetzt wird. Während der Besetzung braucht sie Schutz. Zwischen den Arbeitstagen hilft er ihr auch, die notwendigen Ingredienzen zu suchen, die sie den Patienten verschreibt. Oft bereitet sie auch einen Talisman vor, welcher dann von den Klienten umgehängt wird, im Auto oder im Haus seinen Platz findet.

Der *linguist* hat jedoch meist noch einen andern Beruf, mit dem er Geld verdient für seine Familie, da die Priester ihm seinen Lebensunterhalt oft nicht garantieren können.

Alle haben ein **Familienoberhaupt**, welches an den Arbeitstagen dabeisitzt und kontrolliert, ob alles nach den Gesetzen der Ahnen läuft. Dies kann eine Frau oder ein Mann sein.

Alle haben **Musiker oder Musikerinnen**, welche sie an den Behandlungstagen begleiten. Die Trommler, immer Männer, trommeln schon zu Beginn des Behandlungstages Rhythmen, mit denen sie die Götter und *spirits* rufen. Während der Behandlung 'sprechen' sie mit ihnen. Sind es ihnen bekannte Götter und *spirits*, erkennen die Priester sie, kommen unbekannte *spirits* zu Besuch, müssen sie zuerst herausfinden, um welche Geister es sich handelt und was sie wollen. Bei den Priesterinnen singen Frauen im Chor mit. Sind die *spirits* eingetroffen, d.h. haben sie den Priester besetzt, begleiten die Trommler und die Sängerinnen die besetzten Priester bei den Trancetänzen und den Behandlungen.

#### 4. Zum Setting

Keiner der drei Priester darf für die Behandlung persönlich einen **Preis** verlangen. Die Patienten schenken ihnen je nach Erfolg der Behandlung, was es ihnen Wert ist. Meist bezahlen die Klienten in Naturalien, was eben gerade bei ihnen

im Garten oder auf dem Feld wächst oder herumrennt. Alle drei Priester haben getrennte Kasse, eine für sich persönlich und eine für die Götter. Mit dem Geld, dass die Götter für die Behandlungen verlangen, beschaffen die Priester die notwendigen Utensilien und Ingredienzen für das Zeremoniell. Transportkosten, Musiker und Unterhalt der Instrumente werden auch über diese Kasse verrechnet. Von der persönlichen Spende leben sie. Opfertiere werden nach der Zeremonie gegessen.

Die **Sitzungsdauer** ist unterschiedlich lang. Je nach Störung, Arbeitsweise der Gottheit und notwendigen unterstützenden Mitteln kann sie eine Viertelstunde bis zu einigen Stunden dauern. Es gibt nicht, wie bei uns in der Schweiz eine 50 Minuten-, 60 Minuten- oder vielleicht 90 Minuten-Sitzung. Es geht solange, bis man das Ziel erreicht hat.

Die **Behandlungsdauer** ist ebenfalls unterschiedlich. Vielleicht braucht es ein oder mehrere Rituale mit oder ohne Heilerin, sodass die Klienten am nächsten Behandlungstag wieder kommen. Je nach Krankheit ist eine Behandlung nach einmaligem Kontakt abgeschlossen oder dauert Tage, Wochen oder Monate.

Keiner der drei Priester macht stationäre Behandlungen. Alle Patienten leben zuhause.

## 5. Die Welt der Ahnen, Götter und *spirits*

Die Ahnen sind die verstorbenen Familienangehörigen, die *spirits* sind alle Verstorbenen. Götter sind eine absolute Grösse, die nur in der Besetzung durch die Priesterin oder eines anderen Menschen in Trance erscheinen können. Fetische können auch in Gegenständen und in der Natur in Erscheinung treten. So im Wasser, in einem Baum, einem Stuhl, einer Skulptur, einem Tier, aber auch in der Besetzung eines Menschen. Die *Ahnen und Geister* haben Einfluss auf die Entscheidungen der Lebenden. Sie erscheinen besonders an den wichtigsten Feiertagen der Ashanti, Akwasidæ und Awukudæ, an denen die Ahnen gesegnet und ihnen auch Opfer gebracht werden, symbolisch als Nahrung.

**Ama Bro** arbeitet mit einem Gott und acht Fetischen zusammen. Die Ahnen stehen ihr als Ratgeber bei. Zu Jiitiga ihrem Hausgott, betet sie jeden Tag. Er hat einen eigenen Altar in einem alten Haus im Dorf, auf dem ein geschwärzter Hocker mit einem zugedeckten Topf steht. Auf dem tellerartigen Deckel liegen Eier, Kolanüsse und Knöchelchen, Opfergaben der Priesterin. Der Altar ist durch zwei Vorhänge und mit einem Tuch zugedeckt als Schutz vor *bad spirits*. Tritt Jiitiga auf, kommen meist alle Fetische zuschauen, da sich dann etwas Wichtiges abspielt (Fetische sind neugierig).

- > Jientumi, ein alter Fetisch in einen Grassjupe gekleidet, ist der Supervisor für die andern Fetische. Er ist der Älteste und Ranghöchste, den die andern Fetische um Rat bitten, wenn sie Probleme haben.
- > Atinga, der in roter Kleidung auftritt, ist der zweithöchste Fetisch, der spezialisiert ist auf verrückte Patienten und Süchtige.
- > Atienframa ist auf Geburten spezialisiert.
- > Nkokoasa ist immer schwarz gekleidet und spricht Mossi (Ama Bro lebte lange in Burkina Faso und spricht Mossi). Er empfängt alle Besucher der Priesterin und überprüft, ob sie in guter oder schlechter Mission gekommen sind. Er schützt also die Fetische und die Priesterin vor Besuchern, die schlechte Absichten haben.
- > Ofiri erscheint in weiss. Er erkennt, von wessen Fetisch jemand besetzt ist. Wenn er die besetzte Person am Arm berührt, kann er den Fetisch abrufen und fragen, was er will. Er kann auch die notwendigen Anweisungen für Rituale geben, die der Fetisch fordert, um die Situation des Patienten wieder ins Gleichgewicht zu bringen.
- > Amadu, in Brokat gekleidet, ist ein sehr liebenswürdiger Fetisch, der die Menschen gerne hat. Er ist der Hauptheiler.
- > Agyaku, der den Alkohol sehr liebt, ist Reisespezialist. Er kennt Mittel, die helfen, eine Reise sicher und gesund zu überstehen.
- > Abuti kann die Menschen von schwarzer Magie befreien.

Ama Bro kann nicht wählen, welcher Fetisch sie besetzt. Wenn sie Patienten in Trance behandelt, ruft sie zwar mittels spezieller Rhythmen der Trommler Spezialisten unter den Fetischen an, sie hat jedoch keine Kontrolle über die Besetzung. Behandelt sie nicht in Trance, ruft sie die einzelnen Fetische mit einer kleinen Glocke zu Hilfe. Der Fetisch setzt sich dann auf einen freien Platz in ihrem Schrein und sie schildert ihm das Problem des Patienten. Er gibt ihr dann die entsprechenden Instruktionen zur Behandlung.

**Kwabena Kachrie** arbeitet mit zwei Göttern und ebenfalls acht Fetischen zusammen. Auch er hat nur männliche Unterstützung. Sein *senior god*, Adwura Kobi, und der *junior god*, Kobi Mensah, haben einen eigenen Altar im Haus. Kwabena Kachrie muss alle Anliegen der Patienten vor die Götter bringen. Er kann keine Antworten von sich aus geben.

- > Adwura Kobi ist der Hauptgott. Er ist spezialisiert auf Geburtenprobleme. Ihn muss Kwabena Kachrie oft um Erlaubnis bitten (siehe Tabus).
- > Kobi Mensah hat diesselben speziellen Fähigkeit, ist aber weniger mächtig.

- > Apemasu Kwao erkennt schwarze Magie und kann sie neutralisieren.
- > Kwaku Diamo behandelt speziell Menschen mit Alkoholproblemen.
- > Kwaboagye Mensah hilft den Reisenden (z.B. bei Visaproblemen).
- > Kwaku Bogygu hilft bei Geldproblemen.
- > Kwaku Mosi ist Spezialist bei spirituellen Problemen.
- > Bresemasi hilft bei alltäglichen Problemen (z.B. bei job-Suche). Er ist auch Ansprechpartner für jemanden, der mit den Fetischen oder Göttern Probleme hat.
- > Asuo Yaa hilft dem Heiler, den Kontakt zu Adwura Kobi aufzunehmen.
- > Gynayi ist der PR-Manager. Er sorgt dafür, dass der Priester immer genügend Klienten hat.

**Efia Boadu** hat eine Hauptgöttin, die uralte Flussgöttin Asua Awasawasa, die über allen Flussgeistern steht. Sie raucht Pfeife, trägt eine rote Mütze und ist sehr langsam. Sie trägt einen dicken Stoff als Kleid, wie ihn früher die Ashanti im Krieg trugen. Um den Oberkörper hat sie zwei, übers Kreuz gelegte Amulettschnüre gebunden. Auch um die Arme trägt sie Amulette. In der Hand hält sie ein Messer mit einem goldenen Doppelknopf und einen Stab mit Tierhaaren dran. Die Flussgöttin ist spezialisiert auf Behandlung von *wichcraft*. Weiterhin arbeitet Efia Boadu mit verschiedenen Fetischen zusammen. Drei habe ich kennengelernt.

- > Kwaku Mosi trägt Amulette, ein Hemd und einen Hut aus braunem Stoff, wie es üblicherweise die Nordländer tragen. Er ist der Hauptheiler, spezialisiert auf Unfruchtbarkeit, Erektionsprobleme und Fieber. Er behandelt aber auch andere Alltagsprobleme.
- > Asuo Afram ist ein Flussfetsch mit sehr hoher Stimme, kann die *bad spirits* vertreiben und herausfinden, ob das Problem des Patienten lösbar ist.
- > Kwaku Nantie trägt ein Haarband mit Kaurimuscheln, einen Strohgürtel und auf dem Kopf einen schwarzen Topf mit Amuletten. Zu ihm werden Patienten gebracht, die durchdrehen, Epileptiker und Asthmatiker.

### **Zusammenfassend:**

Die Patienten haben die freie Arztwahl, d.h., sie bleiben so lange im Hof sitzen, bis derjenige Gott oder Fetisch erscheint, bei dem sie behandelt werden möchten. Sie gehen dann auch immer wieder bei Fortsetzung der Behandlung zum selben Gott. Auch die Heilerin wird frei gewählt. Es scheint wie bei uns ein Glaube an eine bestimmte Heilerin zu bestehen.

Die Priester erben gewisse Götter durch die Zugehörigkeit zu einer Familie, andere schaffen sie sich selber, wieder andere erscheinen ihnen irgendwann und bleiben bei

ihnen. Es scheint eine Unzahl an Göttern und Fetischen zu geben, die alle spezialisiert sind für die Behandlung gewisser Krankheiten.

## 6. Die Patienten

**Ama Bro** versorgt 30 bis 50 Leute aus dem eigenen Dorf (Dorfpopulation 800 bis 1000) in Gesundheitsfragen. Sie wird generell von bedeutend mehr Männern als Frauen um Hilfe angegangen. Die Altersverteilung ist quer durch die Lebensphasen hindurch gemischt. Es kommen mehr städtische Leute zu ihr als ländliche. Die Häufigkeit der Behandlung kann ein- oder mehrmalig sein, je nach Verlauf der Krankheit.

**Kwabena Kachrie** versorgt ebenfalls viele Dorfbewohner. Es kommen aber auch Patienten von Kumasi und der Agglomeration zu ihm. Er hat vorwiegend Frauen zwischen 25 und 45, aber auch Männer, Kinder und alte Menschen.

**Efia Boadu** behandelt seit vier Jahren über tausend Patienten. An den *bad days*, sie meint nach dem Ashantikalender *Akwasidæ* und *Awukudæ*, wird sie von bis zu fünfzig Patienten aufgesucht. An den anderen Freitagen und Sonntagen kommen durchschnittlich zwanzig bis dreissig Patienten in den Schrein. Zweidrittel ihrer Kundschaft sind schulisch ausgebildet, ein Drittel sind Analphabeten. Die meisten Patienten kommen aus städtischen Gebieten, ein grosser Teil aus den umliegenden Dörfern, wenige kommen aus demselben Dorf. Diese wollen als gläubige Christen nicht zeigen, dass sie Hilfe bei der Heilerin holen und gehen deshalb in weiterabgelegene Dörfer, wo sie anonym bleiben. Etwa dreiviertel der Patienten sind Männer zwischen vierzig und fünfzig Jahre alt. Viele von ihnen sind prominente Leute, wie *chiefs*, andere Heiler oder Manager. Die besuchen sie meist erst, wenn es dunkel ist, da sie nicht gesehen werden wollen.

## 7. Die behandelten Krankheiten

**Ama Bro** behandelt am meisten Patienten mit Verdauungsschwierigkeiten im Magen- und Darmtrakt, *madness* und Kopfschmerzen und hilft bei Schwangerschaftsproblemen.

**Kwabena Kachrie** behandelt am häufigsten Patienten wegen *madness*, Schwangerschaften, Süchten (besonder Alkoholprobleme), Reisen, Geld-problemen, Fragen an die Ahnen (bezüglich der Zukunft) und allgemeinen körperlichen Krankheiten.

**Efia Boadu** behandelt häufig TB, Epilepsie, Asthma, Unfruchtbarkeit, Erektionsprobleme, Malaria, Rheumatismus, *madness*, Reiseprobleme, Arbeitsprobleme und *wichcraft*.

## 8. Menschenbild, Diagnosestellung und Behandlung

Alle drei Heiler stellen sich den gesunden Menschen als einen Menschen vor, der körperlich, sozial und spirituell im Gleichgewicht, sprich: ohne Krankheitssymptome in Übereinstimmung mit den traditionellen Regeln der Gemeinschaft von Familie, Dorf, seinem sozialen Umfeld und der Welt der Ahnen lebt. Ziel jeder Behandlung ist die Wiederherstellung dieses Gleichgewichts, die Reintegration in die spirituelle Gemeinschaft und damit die Einbettung in die traditionellen Übereinkünfte der Sippe. Die Heiler haben sehr wohl die Vorstellung, dass körperliche Krankheiten biochemische Auslöser haben und behandeln diese Krankheitssymptome mittels Kräuterheilkunde. Sie haben ein grosses Wissen über Heilpflanzen. Hinter diesen physikalischen Auslösern vermuten sie jedoch immer einer Disbalance auf der sozialen und spirituellen Ebene, die überprüft werden muss. Deshalb behandeln sie die Patienten meist auch mittels Ritualen, im speziellen mittels Opfern. Wie die Ursache der Krankheit angegangen wird, entscheiden die Götter und *spirits*.

Die Patienten schildern der Heilerin ihr Problem. Behandeln die Priesterinnen den Patienten ausser Trance, rufen sie mittels verschiedener Mittel (z.B. kleine Glocken, Kaurimuscheln, Ingredienzen in einem Topf, den sie umrühren) einen, von ihnen gewählten Gott oder *spirit* und bitten ihn um Diagnose und Behandlungsvorgaben. Sie erklären dem Patienten die Ursachen aus Sicht der Götter, allenfalls holen sie beim Patienten weitere Informationen ein, die sie den *spirits* zurückmelden. Anschliessend ordnen sie die Herstellung der Mittel an oder stellen sie selber her. Behandelt die Heilerin den Patienten in Trance, so spricht der Gott oder die *spirits* direkt durch die Priesterin zum Patienten und teilen ihm Diagnose und Behandlung mit. Der *linguist* memoriert dann die Mittel, die beschafft werden müssen.

Die Priesterinnen stellen die Diagnose und den Behandlungsplan nie in eigener Kompetenz auf. Sie wirken immer als Medium für die Götter und Geister.

## 9. Spezielle Themen

### Die Segenssprüche (libations)

Segenssprüche werden immer dann gesprochen, wenn man in Kontakt mit den Ahnen geht. Sei es zur Begrüssung von Gästen, die man den verstorbenen Familienmitgliedern vorstellt, sei es, weil man die Ahnen um einen Dienst bitten oder man sich bei ihnen für einen Dienst bedanken will. An den *bad days Akwasidæ und Awukudæ* begrüsst man die Ahnen aus Höflichkeit und die Bitten um Gesundheit sind generell formuliert. Mit dem Segensspruch einher geht ein Trankopfer: das Familienoberhaupt, Frau oder Mann, nimmt ein gefülltes Glas meist lokalen Schnaps (manchmal auch importierten englischen Schnaps, je nach Anlass und finanzieller

Situation) und giesst nach jeder Anrufung eines Ahnen einen kleinen Schluck Schnaps auf die Erde. Anschliessen macht das Glas die Runde. Im folgenden zwei persönliche Beispiele:

Segensspruch Nsumankwahenes, des Oberhaupts der traditionellen Heiler der Ashanti und persönlicher Priester des Ashantehene zum Anlass meiner offiziellen Begrüssung, zu der mich meine Gastgeberin begleitet:

*Vicky ist wie meine eigene Schwester.  
 Sie nimmt diese Frau aus der Schweiz mit hierher.  
 Sie ist ihr Gast,  
 dann ist sie auch mein Gast.  
 Sie kann alles tun hier, was sie will.  
 Sie hat meinen Segen.  
 Macht sie etwas gegen unsere Regeln,  
 ist ihr entschuldigt.  
 Sie soll das Land wieder so gesund verlassen,  
 wie sie es betreten hat.*

Damit bin ich offiziell willkommen geheissen und meine Nachforschungen akzeptiert. Diesem Segensspruch folgt dann meine persönliche Vorstellung und das Vorbringen meiner Wünsche und Interesse. Es werden Hilfen angeboten und Informationen gegenseitig ausgetauscht.

Segensspruch des Familienoberhaupt meiner Gastgeberin zum Anlass meiner Aufnahme in die Familie:

*Allmächtiger Gott, hier ist dein Drink,  
 Göttin der Erde, hier ist dein Drink.  
 Heute ist ein fool day, Kwame kyem (Grossvater väterlicherseits),  
 Agyei kyem, dein Drink (Vater),  
 Kwayie, dein Drink (Mutter),  
 Mpoku, dein Drink (Tante mütterlicherseits),  
 Adwoa Tema, dein Drink (Cousin ersten Grades),  
 Afua Mansah, dein Drink (Cousin ersten Grades),  
 Yao Kra, dein Drink (Bruder),  
 an alle anderen Ahnen, eure Drinks,  
 Amankwa und Domko, eure Drinks (Schwestern der Mutter),  
 Subini Ontwi Adu, dein Drink (ein Flussgott),  
 Esi, dein Drink (ein anderer Flussgott),  
 an alle Flussgötter hier, eure Drinks  
 Eva und Ueli sind ins Haus gekommen.  
 Eva war schon früher ein Mitglied der Familie.  
 Eva hat Ueli in die Familie gebracht, uns zu begrüßen.  
 Nächstes Mal, wenn sie nach Ghana kommen,  
 werden sie verheiratet sein,  
 werden sie ein Kind auf die Welt gestellt haben,  
 welches dann auf meinen Knien sitzen wird.  
 Ich bitte alle Ahnen und Götter,  
 Eva und Ueli während ihrem Aufenthalt in Ghana zu schützen.  
 Sie werden bald in andere Regionen reisen,*

*wo es immer schlechte Leute herum hat.  
 Also bitte, ihr Götter und Ahnen, akzeptiert diese Drinks  
 und beschützt diese beiden vor schlechten Geistern.  
 Führt sie sicher durch Ghana  
 sodass sie friedlich zurückkommen in die Familie  
 und gesund in die Schweiz zurückreisen.  
 Wir lieben das Böse nicht.  
 Kommt jemand auf Besuch,  
 bringt er entweder etwas Gutes mit  
 oder er lässt die Familie in Schulden zurück.  
 Die Götter sollen ihnen beistehen,  
 damit ihre zukünftige Arbeit erfolgreich wird,  
 sodass in Zukunft alles gut läuft.  
 Dann werden sie sich an diesen Tag zurück erinnern,  
 als jemand in der Ashanti Region für sie gebetet hat .  
 Die Götter sollen die Drinks annehmen.  
 Sie sollen sie schützen,  
 damit sie mit der Regierung nicht in Zwiespalt stehen.  
 Die restlichen Leute im Haus, alte wie junge,  
 sollen ihnen beistehen und sie beschützen.  
 Sodass sie sich in der Schweiz immer der Familie erinnern werden.  
 Ihre Liebe soll lange dauern.  
 Bitte, alle Götter und Ahnen, nehmt eure Drinks an.*

## **Die Opfer**

Opfer werden einerseits präventiv zu Ehren eines Gottes oder der Ahnen und Geister gebracht (z.B. die Trankopfer an den *bad days Akwasidæ und Awukudæ*) oder als Übergangsritual von einer Lebensphase in die nächste (z.B. wenn das Mädchen zur Frau wird). Opfer werden andererseits als Behandlungsritual erbracht, wenn jemand aus dem alltäglichen Gleichgewicht fällt. Sei es, dass er oder sie körperlich oder geistig krank wird, Streit bekommt in der Ehe, der Familie, im Dorf oder am Arbeitsplatz, traditionelle Regeln missachtet (z.B. jemandem aus Eigennutz Leid antun mittels schwarz-magischer Rituale), Wünsche sich nicht erfüllen (z.B. eine ersehnte Schwangerschaft) oder Risiken eingegangen werden müssen (z.B. eine Reise).

Deshalb gibt es auch sehr verschiedene Opfer: Segensopfer, Bittopfer, Dankensopfer, Bestrafungsoffer, Wiedergutmachungsoffer, Geständnisopfer, Unterwerfungsoffer oder Initiationsopfer.

Ein Opfer kann wiederholt werden müssen, weil *bad spirits* es geklaut haben oder weil die Götter das Opfer nicht annehmen. In diesem Fall wird überprüft, ob die Person, die das Opfer erbringt, genügend stark an die Götter glaubt. Ist dies nicht der Fall, muss vorerst ein Ritual abgehalten werden, um die Patientin wieder in die spirituelle Welt aufzunehmen.



Der Wert des Opfers hängt von der Grösse der Sache, für die geopfert werden muss, vom Einkommen der opfernden Person, vom Gewicht der Schuld, die man sich aufgeladen hat und von der Macht des Gottes, den man um Hilfe angeht, ab.

Geopfert werden alle Arten von Tiere (z.B. Hühner, Hähne, Kücken, Ziegen, Schafe, Rinder), Eier, Pflanzen, Schnaps oder Schiesspulver.

Opfer werden als Metapher gesehen. Um die Macht der bösen Geister zu brechen, werden z.B. die Beine der Hühner gebrochen, nachdem sie geopfert wurden. Federn, Innereien oder der Kopf wird den Göttern belassen, in den Fluss geworfen oder auf den Altar gelegt. Ist die Opferung abgeschlossen, ist auch der symbolische Gehalt zu Ende und die Tiere werden meist von den Anwesenden oder der Priesterin gegessen.

### Die Tabus

**Ama Bro** darf während ihren Tagen nicht Menschen behandeln. Sie darf dann auch nicht in ihren Schrein. Zehn Tage pro Monat hat sie so einen Arbeitsausfall. Während dieser Zeit betet sie für ihre Patienten. Auch sie hat vor den Behandlungstagen keinen sexuellen Kontakt. Sie darf im Alltag nichts auf dem Kopf tragen.

**Kwabena Kachrie** muss dreadlocks tragen und darf die Haare nicht schneiden. Die Götter bestimmen, was er essen und trinken darf, ob er ausser Haus gehen darf, wen er besuchen darf. Er darf keine Nahrung zu sich nehmen, die von einer menstruierenden Frau zubereitet wird. Er ist und trinkt also nur an Orten, wo er die Kontrolle darüber hat. Seine eigene Frau muss während ihren Tagen seine Räume verlassen. Eine andere Frau kocht dann für ihn. Während dieser Zeit und vor seinen drei Arbeitstagen darf er auch keinen sexuellen Kontakt zu ihr haben. Frauen dürfen während der Menstruation seinen Schrein nicht betreten. Er darf generell nicht aus derselben Schüssel essen wie seine Frau. Auch sein *linguist* darf sich auf keinen sexuellen Kontakt mit seiner Frau einlassen vor den Arbeitstagen und darf nicht von menstruierenden Frauen Essen entgegennehmen.

**Efia Boadu** darf, wie die andern Frauen auch, den heiligen Platz am Fluss unten nur barfuss und ohne Kopfbedeckung betreten. Die andern Tabus sind diesselben wie für Ama Bro.

Es wird deutlich aus diesen Tabus, dass die Menstruation als etwas Unheimliches, vielleicht sogar Zerstörerisches angesehen wird; eine typisch patriarchalische Sichtweise. Die Frau wird als vom Mann unterschiedlich erlebt und deshalb nicht verstanden. Anstatt die Unterschiedlichkeiten beidseitig zu sehen und zu begreifen, unterschiebt der Mann der Frau eine schwarz-magische Kraft während ihrer typisch weiblichen Zeit und schliesst sie aus dem gesellschaftlichen (sprich

auch: ökonomischen) Leben aus. Vielleicht hat es auch deshalb nur 10% Frauen unter den Heilern, ist doch ihr Arbeitsausfall zu 25% Menstruations- bedingt.

### **Schwarze und weisse Magie**

Nach Aussagen der Priester haben alle Menschen, auch nicht-Heiler, schwarz- und weiss-magische Kräfte. Die Priester und Priesterinnen können damit gezielt umgehen im Gegensatz zu den nicht-Priestern. Schwarze Magie ist zerstörerisch, verschwenderisch, verwerflich, kann töten; weisse Magie kann heilen, ermutigen, schützen, ist also eine aufbauende, integrierende Energie. Heiler setzen schwarze Magie nur ein, wenn jemand ihnen selbst absichtlich Probleme schafft (z.B. wenn jemand seine Schulden nicht bezahlt, kann man ihm die Krankheit zurückwünschen). Sie arbeiten ausschliesslich mit weisser Magie.

### **Die Vernetzung**

**Ama Bro** hält ihr knowhow über Kräuter geheim. Sie steht in Konkurrenz mit den andern Heilern. Arbeitet sie gut (sprich: ist sie mächtig), hat sie einen grossen Kundenkreis. Intervision, d.h. fachlichen Austausch kennt sie nicht. Sie traut den andern nicht, befürchtet Klatsch und Image-schädigende Reaktionen. Sie teilt den Patienten mit, wenn sie in der Behandlung an Grenzen stösst, gibt ihnen jedoch keine Empfehlung eines andern Heilers.

**Kwabena Kachrie** schickt den Patienten zu einem spezialisierten andern Heiler, einem modernen Arzt oder ins Spital, wenn seine Götter oder *spirits* an ihre Grenzen stossen. Dies besonders, wenn der Krankheitsverlauf körperlich bereits weit fortgeschritten ist, da die Heilpflanzen und die Rituale längere Heilungszeiten brauchen.

**Efia Boadu arbeitet** selten mit andern Heilern, Ärzten oder Spitälern zusammen. Auch sie steht, wie Ama Bro, in Konkurrenz zu anderen und schickt die Patienten weg, wenn sie sie nicht behandeln kann. Sie ist Mitglied der *sikik healers association* (deren *chairman Nsumankwahene ist*) und Schatzmeisterin in der Organisation der regionalen traditionellen Heiler mit 400 Mitgliedern. Da gehören alle umliegenden Dörfer dazu. Sie ist nicht Mitglied der *Ghana national association of traditional healers*.

## **Diskussion**

### 1. Die Ashanti leben in einer ritualisierten Kultur

Im Gegensatz zur westeuropäischen Kultur ist das alltägliche Leben der Ashanti durch Rituale, Regeln und traditionelle Übereinkünfte bestimmt. Es ist nach Claude Lévi-Strauss eine *kalte* Kultur. Wir in den Industriegesellschaften leben in einer *heissen* Kultur. In kalten Kulturen unterscheiden sich die Lebensmodelle einer

Generation kaum von jenen vorangehender Generationen. Das Leben wird mittels Initiationsriten und ritualisierten Handlungen, die nicht hinterfragt werden, strukturiert und kontrolliert. Es gibt in der Adoleszenz keine Ablösung aus der Familie wie bei uns. Heisse Kulturen sind gekennzeichnet durch eine grosse zeitliche Beschleunigung bezüglich gesellschaftlicher Veränderungen. Die Lebensmodelle der Generationen bei uns unterscheiden sich enorm. In den Problemlösungen lässt sich nicht mehr von der Vergangenheit der Eltern auf die Zukunft ihrer Kinder schliessen, nicht einmal auf die Gegenwart. Die Initiationsrituale und traditionellen Überlieferungen verlieren an Gültigkeit. Wir sind in hohem Mass zu selbstreflektivem Denken gezwungen. Das führt auch zu individuellen, pluralistischen Lebensentwürfen und zur Auflösung der Sippen (sprich: Familien und Dorfgemeinschaften).

Auf diesem unterschiedlichen Hintergrund funktionieren auch unterschiedliche Behandlungsmethoden. Während bei den Ashanti, die an die Macht der Heiler glauben, Heilung noch bewirkt wird aufgrund des Einhaltens von Ritualen, traditionellen Regeln oder deren Wiederherstellung bei ihrer Missachtung durch Opfergaben an die Ahnen und Götter, müssen wir in unserer Kultur Heilungsprozesse auslösen mittels Selbstreflexion. Wir müssen unsere Biographie, unsere aktuelle Lebenssituation und unsere Zukunftsentwürfe immer wieder überprüfen bezüglich einem individuellen psychosozialen Zufriedenheitszustand, den wir selbst definieren. Die Gemeinschaft gibt uns dafür wenig bis keine Anhaltspunkte. So wurde bei uns das rituelle durch das selbstreflektive Heilungsprozedere, vor allem durch Sigmund Freuds Psychoanalyse, abgelöst.

2. Die Wirkung der Behandlung hängt von drei Aspekten ab: (Claude Lévi-Strauss)

Dem Glauben des Heilers an die Wirksamkeit seiner Techniken

dem Glauben des Kranken an die Macht des Heilers und

dem Vertrauen, das die Gemeinschaft diesem Glaubenssystem gibt.

Es ist anzunehmen, dass diese Aspekte sowohl bei den Ashanti wie bei uns zutreffen. Auch wir wählen uns einen Heiler oder eine Heilerin nach freier Wahl, die uns in ihrem Ruf und Auftreten überzeugt, an die wir glauben, die wir subjektiv als qualifiziert und damit als mächtig errachten, welche Techniken anwendet, von denen wir uns eine Wirkung versprechen. Es ist auch bei uns die Person der Therapeutin/Ärztin oder des Therapeuten/Arztes, ihr Glaubenssystem und ihre angewandten Techniken, was eine Heilung effektiv macht. Dazu kommt

selbstverständlich ein gelerntes knowhow, was die Diagnose und die Heilmittelkunde betrifft.

Dies gilt nicht nur für die Psychotherapie, sondern ebenso für die somatische Medizin. Sogar viruelle und bakterielle Ansteckungskrankheiten werden heute in ihrer Wirkung als abhängig vom Immunsystem gesehen. Ein intaktes Immunsystem wird ohne grosse Einbrüche der Gesundheit des Individuums fertig mit Viren und Bakterien. Das Immunsystem ist bekanntlich abhängig vom psychosozialen Wohlbefinden des Menschen, von seiner Fähigkeit, mit seiner vergangenen und gegenwärtigen Innenwelt und Aussenwelt in Übereinstimmung und Zufriedenheit zu leben, von den Vorstellungen, was den Sinn des Lebens ausmacht.

Die Voraussetzungen eines wirkungsvollen Heilungsprozesses bleiben sich in beiden Kulturen gleich. Unterschiedlich ist das Glaubenssystem an sich (Ahnenkult vs. Christentum / Judentum) und das ritualisiert-gemeinschaftliche gegenüber dem selbstreflektiv-individualistischen Vorgehen.

3. Die Behandlungsmethoden der traditionellen Heiler sind keineswegs exotisch Sie sind vergleichbar in der Kombination unserer sogenannten Alternativmedizin, der Kräuterheilkunde und der Psychotherapie. Die Psychotherapie hat bei uns lange Zeit den spirituellen Bereich vernachlässigt. Ein generelles Phänomen unserer Kultur, welche den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen mehr Gewicht zugemessen hat. Erst seit ca. drei Jahrzehnten bemühen wir uns wieder darum, eine Spiritualität zu finden. Die Ashanti, die noch zu den Priesterinnen gehen, haben ihre Spiritualität nie verloren. Sie bleiben mit ihren Ahnen während dem ganzen Leben in Kontakt, glauben daran, dass es eine Wiedergeburt gibt und sehen die Naturkräfte als richtungsweisend in ihrem Denken an. Diese Intaktheit eines Kosmos fehlt uns weitgehend. Wir erkennen häufig die Ursachen unserer Krankheiten und Unzufriedenheiten nicht mehr, entwickeln diffuse Ängste und Depressionen und spalten den Tod in unserem Leben ab. Neuerdings beginnen Psychotherapeuten ihre Patienten im Suchen nach einem spirituellen Halt zu begleiten, ohne diesen Prozess als religiösen Wahn zu pathologisieren.

Vergleichbar ist auch die Behandlung in Trance. Bei uns wird vor allem mit dem Trancezustand des Patienten gearbeitet. Bei den Ashanti kann nicht nur der Patient in Trance fallen, sondern auch der Heiler selbst. Wir kennen u.a. die Hypnose, das katathyme Bilderleben von Leuner, das holotrope Atmen nach Grof und die Therapien mittels unterstützender Drogen (z.B. LSD, Extasy). Wir kennen auch die heilende Wirkung der kranio-sakral-Therapie bei Schleudertraumatas, während der der Patient in einen sogenannten Alpha-Zustand geführt wird, einen tiefen

Entspannungszustand, während dem die verletzte Rückenpartie sich regenerieren kann.

Sowohl bei den traditionellen Heilern wie bei unseren Therapeuten basiert die Therapie vorwiegend auf dem Gespräch. In Unterschied zu den afrikanischen Heilmethoden entwickeln wir die Diagnose allerdings mit dem Patienten zusammen und fragen keine anderen Kräfte nach Ursprung und Behandlungsweise des Krankheitssymptoms. Dies hat mit der selbstreflektiven Kultur zu tun. Wir haben keine sozialen Übereinkünfte mehr, wie man in der Gesellschaft integriert bleibt. Das muss jedes Individuum selber herausfinden.

Ein weiterer interessanter methodischer Unterschied ist das Opfern als Heilungsschritt. Ich kenne bei uns nur zwei Theorien, die opfern bewusst als Heilungswirksam formulieren: Das Heilfasten und die Wiedergutmachungsopfer Cloé Mandanes, einer amerikanischen Familientherapeutin. Alle anderen Opfer in unserer Kultur sind weder gewünscht noch bewusst veranlasst (siehe Verkehrsopfer, Drogenopfer, Lawinenopfer etc.).

Das Heilfasten als individuelles Opfer gilt als gesund, da es dem Menschen hilft, Giftstoffe aus unserer Nahrung, die der Körper schwer verarbeitet, auszuscheiden.

Wiedergutmachungsopfer als soziales Opfer hält Cloé Mandanes für die einzig wirksame Therapie bei Verletzung des Inzesttabus. Nur so kann die verletzte Familie wieder intakt werden und das Opfer (besonders wenn es sich um Kinder oder Jugendliche handelt), sich wieder integrieren. Der Täter muss dabei in glaubwürdiger Art und Weise seinem sexuell missbrauchten Opfer eine Wiedergutmachung geben, die das Opfer akzeptiert. Nur so, sagt die Therapeutin, kann die seelische Verletzung verarbeitet werden und eine weitere gesunde Entwicklung stattfinden.

Bei sozialen Regelverletzungen (Gesetzesbrüche) opfert der Täter zur Strafe Lebenszeit, er muss ins Gefängnis. Dies ist eine Art Wiedergutmachungsopfer. Das formulierte Ziel ist dabei die Reintegration in die Gesellschaft. Genau dies wird aber sehr schwierig für ihn. Einerseits weil er als Gesetzesbrecher sein assoziales Stigma kaum los wird, und andererseits weil er durch die lange Zeit der Desintegration die einfachsten selbständigen Handlungen verlernt, die notwendig sind, um in unserer Gesellschaft zu funktionieren. Dieses Opfer hat also wenig sozial integrierende Wirkung und kann deshalb im Sinne der Ashanti nicht als Opfer angesehen werden, da Opfer immer eine Gemeinschafts-integrierende Wirkung haben müssen.

4. Bei den Ashanti ist das Ziel der Behandlung die Reintegration in die Gemeinschaft

Die Behandlung der Heilerinnen richtet sich einerseits immer auf das dauerhafte, soziale Gleichgewicht und die wirtschaftliche Absicherung (sprich: die Garantie des Überlebens) der ganzen Gemeinschaft aus.

Der kranke, verstörte, regelverletzende oder -verletzte oder der sich Risiko aussetzende Mensch soll wieder gesund und unversehrt in die Familie, Dorfgemeinschaft aufgenommen werden und in der Sippe ihre/seine Verantwortung mittragen. Der Zerfall der Sippe wie die Isolation des Einzelnen ist riskant. Dazu muss auch die körperliche Krankheit verheilen. Vor allem muss aber wieder ein Gleichgewicht zwischen dem Patienten und dem sozialen und spirituellen System der Sippe hergestellt werden.

Unsere westeuropäischen und US-amerikanischen Therapien richten sich primär auf die individuelle Gesundheit des Menschen aus. Besonders die somatische Medizin hat ausschliesslich die körperliche Wiederherstellung der Gesundheit im Aug. In der Psychotherapie gilt zwar die soziale Kompetenz als Ziel, es fehlen jedoch bei uns häufig die sozialen Netze. Unsere Sippen, Grossfamilien oder Dorfgemeinschaften existieren entweder gar nicht mehr oder die Familien sind daran, sich aufzulösen. Kleinere Gruppen der Gesellschaft versuchen immer wieder, alternative Gemeinschaften aufzubauen, dies hat jedoch gesamtgesellschaftlich wenig Breitenwirkung. Integriert sein bedeutet bei uns vor allem, wieder arbeiten zu können, d.h. selber Geld zu verdienen und von den Versicherungen unabhängig zu bleiben und diese zahlen zu können (siehe Altersvorsorge und Krankenkasse), selbständig wohnen zu können und die Freizeit strukturieren zu können. Integriert sein bei uns ist eine funktional-materialistische Leistung und keine spirituelle wie bei den Ashanti.

Die Heilerinnen wollen mit der Behandlung immer auch die Spannungen im System *Gemeinschaft* abbauen. Wenn wir in Europa im Hintergrund immer noch verschiedenste Versicherungen für Unfälle, Krankheiten, Invalidität und Tod abschliessen, sind die Ashanti für solche Situationen auf ihre Sippe angewiesen. Sie können sich soziale Konflikte innerhalb der Gemeinschaft gar nicht leisten.

Das Ziel ist also nicht wie bei uns die persönliche und soziale Selbstentfaltung im Sinne der Entwicklung der persönlichen Interessen und Bedürfnisse, die Arbeitsfähigkeit, Karriere und die Selbständigkeit, sondern die Erhaltung oder Wiederherstellung der Intaktheit der Gemeinschaft, den daraus resultierenden sozialen Nutzen aufgrund der sozialen Bedürfnisse und Interesse der Familie, des Dorfes und der Sippe.

## **Schlusswort**

Eine persönliche Erfahrung, die ich im Laufe der Untersuchung gemacht habe und die nachhaltig anhielt, ist ein Gefühl des *Getragen-worden-seins*. Dies hat mit der tiefen Überzeugung der Ashanti zu tun, dass die Ahnen anwesend sind, auf uns wirken, uns beeinflussen. Als meine Grossmutter starb, ich war dreissig Jahre alt, habe ich das Buch von Sartre: *Les jeux sont fait*, gelesen und damals schon aufgenommen, dass Sartre, der an die Existenz der Verstorbenen glaubte, mir damit ein Gefühl der Geborgenheit und des Trostes, der Sicherheit und des Eingebettet-seins vermittelte, was mir meine Grossmutter, die ich sehr liebte, nicht einfach verschwinden liess. Auch den Tod meiner Mutter zehn Jahre später überwand ich mit dieser Vorstellung leichter, in gewissen Momenten ist sie mir heute immer wieder präsent.

Im Unterschied zu den Ashanti, bei denen die Ahnen dogmatisch regelhaft im Sinn der Erhaltung der Tradition und des traditionellen Gewissens auf die Lebenden wirken, existiert in meiner westlichen Vorstellung, welche von der Selbstreflexion geprägt ist, viel eher eine historisch-spirituelle Berührung zu den Verstorbenen. Sie sind der Hintergrund meines heutigen gegenwärtigen und auch zukünftigen Denkens, Empfindens und Handelns. Sie sind mit allem, was sie mir zu Lebzeiten mitgegeben haben, meine Wurzeln, auf denen ich mich und meine soziale und politische Umwelt mittels eigener Reflexion weiter beeinflusse.

Ich erhalte mir den Kontakt auch nicht über *libations*, sondern über die Erinnerung. Da ich in meiner rationalen, westlichen Welt nicht in der Vorstellung der Ahnen-Kultur unterstützt werde, habe ich sowohl zuhause wie in der Praxis einen Ahnenwächter aus Zaïre aufgestellt als Übergangsobjekt, wie man in der psychoanalytischen Sprache sagen würde. Sie helfen, mir meine Ahnen lebendig zu erhalten.

In meiner Berufspraxis erzählen mir Patienten häufig, dass sie mit ihren Verstorbenen innere Dialoge führen. Anstatt dies als Introjekt der Patienten zu interpretieren, wie ich das aus der Psychoanalyse und aus der Gestaltpsychotherapie kenne, kann ich mir heute durchwegs vorstellen, dass diese inneren Bilder real-existierend sind, wie wir das aus dem Existentialismus Sartres kennen und wie es auch die Ashanti sehen. In der Gestaltpsychotherapie lassen wir ja auch die Verstorbenen auf dem leeren Stuhl zu Worte kommen oder visualisieren die Toten in einer, ihnen zugehörenden Verkörperung, um dem Patienten zu helfen, seine eigene Identität zu finden. Wir nennen das dann jedoch eine Projektion des Patienten. Ich würde dieses Phänomen heute durchaus auch als spirituelles, eigenständig-existierendes Phänomen interpretieren, so wie es die Ashanti sehen, wenn sie einen Gegenstand als Verkörperung des Toten hinstellen, einen Fetisch. Kleine Kinder halten solche Fetische ja oft in der Hand oder nehmen sie ins Bett, um

dann z.B. die Mutter bei sich zu haben; wir nennen das ein Übergangsobjekt. Diese Übergangsobjekte sind für das Kind die Mutter, sie sind keine Projektion.

Die Patienten sind sehr erleichtert, wenn ich diese Dialoge nicht als pathologisch, sondern als real-existierend anschau und sie ermuntere, diese zu äussern. Meist geben diese inneren Gespräche Indizien auf die seelischen Ungleichgewichte (unfertige Gestalten) des Patienten bezüglich seiner Geschichte. Abgespaltene seelische Bereiche können dann in seinem Leben wieder integriert werden.

Eine zweite wichtige Erfahrung ist das Kennenlernen des Opfers im ursprünglichen Sinn. Laura Perls, die Frau von Fritz Perls, dem Gründer der Gestaltpsychotherapie, schreibt in ihrem Buch, dass der Akt des Gebens und Nehmens soziale Prozesse umfasst, deren Ziel es ist, Ausgewogenheit im sozialen Feld aufrechtzuerhalten und Ausgleich zu schaffen.

Es berührt mich zu erleben, wie die Ashanti in ihrer die Gemeinschaftskultur immer wieder darum besorgt sind, den sozialen Ausgleich zu schaffen. Wenn ich mir die westliche Kultur vor Augen halte, so erscheint sie mir vordergründig un-ausgewogen und unausgeglichen. Es würde den Rahmen sprengen, dies hier auszuführen. Ich möchte nur zwei folgeschwere Krankheiten dieser Unausgeglichenheit in meiner Kultur erwähnen: Die Herzkreislaufstörungen als Stresssymptom (Unausgeglichenheit zwischen dem Suchen nach Mehr, sprich: Wachstum, z.B. bezüglich der Arbeitleistung und den inneren Bedürfnissen nach Ruhe und Ankommen) und das Suchtverhalten als immer mehr vom Gleichen (Unausgeglichenheit der Zufriedenheit mit dem, was man hat).

Seit ich die Ashanti-Kultur kennengelernt habe, habe ich mich endgültig vom Sammeln getrennt und kann mir liebe Sachen auch wieder loslassen. Es ist ein Gefühl der Freiheit und der inneren Balance, die mich sehr zufrieden macht.

## **Literatur**

Grof, Stanislav: *Spiritual Emergency*. Understanding and Treatment of Transpersonal Crises, 1986.

Leuner, Hanscarl: *Guided effected imagery with children and adolescents*. Verlag Plenum Pub. Corp. New York 1983. ISBN 0-30641232-2

Perls, Frederick S.: *Gestalt Therapy*. Excitement and Growth in the Human Personality. The Julian Press, New York 1951.

Perls, Frederick S./Hefferline R.F./Goodman P.: *Gestalt Therapy Verbatim*. Real People Press, P.O.Box 542 Lafayette, California 94549, 1969.



Perls, Laura: *Living at the boundary*. The collected works of Laura Perls. Gestalt journal, Mansfield, USA 1991, ISBN 0-93926615-6.

Polster, Erving and Miriam: *Gestalt Therapy Integrated*. Contours of Theory & Practice. Verlag Brunner/Mazel, New York 1974, ISBN 0-39471006-1.

Sartre, J.-P.: *Being and Nothingness*. Washington Square Press, USA 1993.  
ISBN 0-67186780-6.

Sartre, J.P.: Les jeux sont fait

September 1996

Eva Winizki MSc

Psychotherapeutin ASP Organisationsberaterin Coach

Gestalt- und Integrative Therapie IBP

Adresse:

Praxisgemeinschaft casa mondiale

Kalkbreitestrasse 33

8003 Zürich / Schweiz

[evawinizki@datacomm.ch](mailto:evawinizki@datacomm.ch)

[www.evawinizki.ch](http://www.evawinizki.ch)

[www.uecd.ch](http://www.uecd.ch)